



# Oberschles. Bürgerfreund.

---

## Jahrgang 1835.

Neisse

— 53 — 31. December 1835.

„Tief nur in der stillen Brust Wohn' des Lebens Freud' und Lust:  
die Treue!“

### Lob des Wassers.

Wasser, Wasser laßt uns trinken,  
Wasser laßt im Glase blinken,  
Kaltes Wasser gebet mir.  
Nichts als Wasser trinken wir,  
Denn die Gräfenberger Viele  
Weckt ästhetische Gefühle.

Meine Herren laßt euch sagen,  
Wasser heilt den kranken Magen.  
Schwelgen könnt ihr immerzu,  
Trinkt ihr Wasser nur dazu.  
Darum laßt vor Leid und Mühen  
Nach dem Wasserbad uns fliehen.

Warum stieg aus Meeresschaume  
Wenus auf zum Himmelstraume?  
Weil des kalten Wassers Kraft  
Weg des Alters Kunzeln schafft.  
Drun, wo Jugend Schönheit winken  
Laßt uns schwitzen, baden, trinken.

Auch der Liebe herbe Schmerzen  
Tilgt das Wasser aus dem Herzen.  
Alte Jungfern! fasset Muth,  
Auch für Euch ist Wasser gut.  
Unter gleichgestimmten Seelen  
Wird vielleicht ein Mann euch wählen.

A. Hayd.

1835

Bat auch zu der Sündfluth Zeiten  
Noah: Wasser bleib von weiten,  
So bedarf zu unsrer Chr'  
Man dies Beten jetzt nicht mehr,  
Denn zu tilgen alle Sünden  
Würde sich nicht Wasser finden.

R. S.

## Die Bärenburg. (Fortschung.)

„Dies kenne ich bereits!“ rief der Graf; „ich habe es mit Erstaunen, mit Schaudern gelesen. Aber jetzt bin ich selbst hier und frage Dich, Alter: ist es in der Burg wirklich nicht geheuer? ist sie von Geistern bewohnt?“ —

Der Kastellan nickte schweigend. „Hat man keine Versuche gemacht, diese störende Gäste zu bannen?“ fragte der Graf weiter. —

Der Kastellan zeigte auf die Löcher in der Tapete. „Hast Du vielleicht das graue Männlein auch gesehen und gesprochen?“ fuhr der Graf leiser fort.

Der Kastellan nickte wieder.

„Nun so berichte denn, was Du von ihm vernommen?“ befahl der Graf.

„Ich darf nicht!“ entgegnete der Kastellan, und legte den Finger auf den Mund.

„Ich aber bin Dein Herr und Gebieter!“ rief der Graf zornig; ich allein kann Dir befehlen zu sprechen und zu schweigen, und ich will, Du sollst jetzt reden!“

Da fuhr ein bleicher Schein an den Wänden hin, und ein lautes Zischen, wie von hundert Schlangen, tönte durch das Zimmer und schien Schweigen zu gebieten.

Die Freunde sprangen von ihren Sesseln auf; und nachdem der Graf einige mal unruhig im Zimmer auf und abgegangen war, fragte er nicht weiter und befahl blos dem Kastellan, den Tisch abzuräumen und sich zu entfernen, denn er selbst sei ermüdet und wolle sich zur Ruhe begeben.

Der Kastellan gehorchte, und ließ die beiden Freunde allein.

„Wir wollen zu vergessen suchen, was uns der Alte heute erzählte!“ rief der Hauptmann dem Grafen zu, der in düsteres Nachdenken versunken in eines der hohen Fenster getreten war, und in die finstre stürmische Nacht hinaus schaute. „Haben wir uns als Kinder nicht auch oft mit Grauen zu Bette gelegt, wenn uns die Kindermühme gespenstige Mährchen erzählt hatte! So wollen wir es denn auch heut nehmen und fröhlich glauben, wir wären noch in der Kinderstube!“

„Die Nacht wird uns ja lehren, was wir künftig zu erwarten haben!“ antwortete der Graf; „wir wollen ihr ruhig entgegen gehen. Schlaf wohl!“ — Die beiden Freunde legten sich hinauf, nachdem die silberne Nachtlampe angezündet worden, nur halb entkleidet zu Bette. —

Das laute tiefere Atemen des Hauptmanns verkündete dem Grafen bald, daß sein Freund bereits eingeschlummert sei. Allein auf sein Auge wollte sich kein Schlaf senken. Es war nicht Gespensterfurcht, was ihn wach erhielt, nein, es war vielmehr der Gedanke, daß die einzige Stätte die ihm auf der weiten Welt als Eigentum nun zugehörte, ihm doch keine er-

freuliche Heimath, keine Ruhe, keinen stillen Frieden gewähren würde. Denn was er heut nur flüchtig bemerkte, ließ ihn nicht zweifeln, daß Alles was er hierüber gelesen und gehört, wahr sein möge. Er gedachte mit Wehmuth an die holde Schwester des Freundes, die er liebte und düstre traurige Bilder der Zukunft gingen an seiner Seele vorüber. —

Da schlug die Uhr auf dem Schloßthürme die zwölste Stunde, und als der letzte Schlag verhallt war, blies ein Lufthauch, der durch das Zimmer fuhr, die Nachtlampe aus, und der Graf vernahm die hohen fernen Töne eines Hüsthornes, wie eine Aufforderung zur Jagd, sie wurden alsbald von unzähligen ähnlichen Tönen beantwortet; es schien sich fortan in allen Räumen des Schlosses ein neues Leben zu erheben, in allen Winkeln wurde es rege, und es begann nun wirklich eine förmliche Jagd. Mit Hundegebell und Peitschengeknall rauschte es durch das Schloß dahin; Thüren flogen auf und zu; und so kam es auch an das Zimmer des Grafen. Ein plötzlicher Schein erhellt es, wie mit Tageslicht, die Schildderungen in der alten Tapete wurden lebendig, die Figuren traten daraus hervor und in das Zimmer, und wie die Thüre auffprang, und die Jäger mit ihrem Gefolge hereinstürzten, standen die Bären aus der Tapete auch schon zum Kampf gerüstet und stießen ein gräßliches Heulen aus, während neben dem Bette des Grafen, wo das Abbild der Felsenhöhle, in welcher die Bären gehaust, auf der Tapete zu sehen war, das klägliche Wimmern eines Kindes ertönte. Aber

die Gestalt der Bären stand mit den kleinen niedlichen Figuren der Jäger in gar zu grellem Contrast; denn die letzteren waren kaum eine Spanne hoch; sie ritten auf schlanken Pferdchen, noch kleiner als Kaninchen, und heizten ihre mutigen Hundchen hinter das Wild her, welches so anzuschauen, als ob eine flüchtige hirschähnliche Racte von Mäusen verfolgt würde. Die Bären hingegen waren groß und furchtbar, wie sie auf der Tapete dargestellt worden, und wendeten sich, als ob sie das kleine Jagdgeselge mit Verachtung übersehen, nur gegen die neuen Bewohner des Zimmers zum Kampfe. Der Hauptmann war vom Schlaf aufgefahren, hatte seinen Degen erfaßt, und führte einen gewaltigen Hieb auf den Bären, der ihm entgegen kam; aber die Klinge zerflog in kleinen Stücken, als ob sie von Glas gewesen wäre, und der Bär streckte schon seine Krallen gegen ihn aus. Auch der Graf hatte seinen Degen gezogen, aber er gebrauchte ihn nicht zur Vertheidigung gegen diese Gestalten, er stieß ihn mit der Spiege vielmehr mitten in die Diehlen des Zimmers und rief:

„Diese Burg ist von Gott und Rechts wegen mein Eigenthum; und zum Zeichen, daß ich Besitz davon genommen, steckt hier mein ehlicher Degen mit meinem alten Wappen auf dem Knopfe. Ich habe die Waffen abgelegt, weil ich mit Vertrauen in meine Heimath trat und mich in ihr sicher glaubte; — wer wagt es nun gegen den redlichen wehrlosen Besitzer einen solchen Kampf zu beginnen!“ —

Da erklang das Hüsthorn aufs neue, und das tolle Treiben der Jagd hielt plötzlich an. Die Bären sprangen in die Tapeten zurück, das Wild verließ sich, die Hunde schlichert gehorsam hinter ihre Herren, und nachdem sich der niedliche zahlreiche Jagdzug auf das Gewandteste geordnet hatte, bliesen die kleinen Jäger auf ihren silbernen Jagdhörnchen einige wunderliche Fanfaren, die dem Grafen und dem Hauptmann wie süße Wiegenlieder aus der Kindheit klangen, und beide unwiderstehlich in den Schlaf wiegten.

Der Kastellan trat am andern Morgen mit dem Frühstück in das Zimmer und weckte die beiden Freunde, als die Sonne schon hoch stand.

„Guten Morgen Alter!“ rief ihm der Graf entgegen: „sieh, ich habe lange geschlafen; durch Deine gestrige Erzählung erregt, haben mich zwar schwere Träume beunruhigt; glücklicher Weise waren es aber doch nur Träume!“

Der Kastellan antwortete nicht, sondern las still lächelnd die zerbrochenen Stücke der Degenklinge zusammen und fragte endlich: ob der Herr Graf befählen, daß der Degen in der Diehle des Zimmers hier stecken bleiben solle? —

Da sahen sich die beiden Freunde bedeutungsvoll an, und merkten wohl, daß sie nicht geträumt hatten. Der Kastellan mußte sie nun im ganzen Schloße umher führen. Es war ein stattliches Gebäude, und schien mit dem Felsen auf dem es stand, wie zusammen gewachsen. Der feste ernste Sinn, der in dem ganzen Gebäude herrschte, passte so recht eigentlich zu dem Gemüth Wilibald's, und

die schöne, alterthümliche, wohlgerhaltene Einrichtung des Innern, die romantische Lage, der nahe schattige Wald, voll Wild und Geflügel, erfüllten ihn mit inniger Sehnsucht.

„Ach!“ rief er schmerzlich aus: „diese Stätte wäre wohl schön und ernst genug, um sie zur Heimath des häuslichen Glückes zu wählen, aber wie vermöchte ich die Schauer der Geistererscheinungen auf ein Herz zu legen, das mir theurer ist, als das meine!“

„Es käme doch auf den Versuch an!“ sprach der Kastellan: „Ew. Gnaden haben doch die erste Nacht so ziemlich gut geschlafen!“

„Deine Nerven, alter Knabe, und auch die meinigen vielleicht ertragen wohl solche Nächte!“ entgegnete der Graf; „aber einem zarten Weibe könnten sie den Tod bringen. Du bist an den Spuck gewöhnt, wie der Müller an das lärmende Klappern seiner Mühle; Dir ist es gleichgültig, ob Du Dein altes Gesicht im Spiegel erblickst — oder —“

Der Graf stockte und wendete sich schnell ab, um das Zimmer zu verlassen; denn eben als er bei den letzten Worten in den großen Pfeilerspiegel schaute, erblickte er nicht sich selbst, sondern die Gestalt des grauen Männleins, welches ihn freundlich grüßte.

Trotz alle dem beschlossen die Freunde, die Burg nicht so schnell wieder zu verlassen; denn sie wollten wo möglich das Geheimniß der Geister näher kennen lernen. Sie vergnügten sich bei Tage mit der Jagd, ließen es sich Abends bei ihrer Rückkehr dann wohl schmecken, und suchten

sich geflissentlich in eine heltere Stim-  
mung zu versetzen. — Aber es wollte  
ihnen doch nicht recht gelingen, denn al-  
lenthalben umgab sie das unheimliche gei-  
sterartige Walten, hielt sie in steter An-  
spannung, und ließ sie nicht bloß in den  
Stunden der Mitternacht Zeugen jenes  
spuckhaften stets veränderten Treibens sein,  
sondern äußerte auch während des gan-  
zen Tages seine unsichtbare Gewalt auf  
sie; so daß sie oft selbst das zu thun und  
zu sprechen gendächtig waren, was eigent-  
lich ganz außer ihrer Weise lag, und daß  
sie ihr Auge und Ohr oft für verblendet  
und getäuscht halten mußten, wenn es  
ihnen ganz fremdartige Dinge vorstellte.  
Der Graf ertrug dies endlich nicht lan-  
ger, er wollte einen entscheidenden Schritt  
thun, und das graue Männlein, welches  
ihm bisher blos aus dem Spiegel zuge-  
nickt, selbst sprechen. Als daher in der  
nächsten Mitternacht das Toben aufs neue  
begann und seinem Zimmer vorüber nach  
dem großen Rittersaal hinzog wo die Ge-  
mälde seiner Vorfahren hingen, eilte er  
den Geistern dorthisch nach, sprang beherzt  
in das Gewirre unzähliger kleiner Ge-  
stalten, und rief mit lauter Stimme:

„Graues Männlein! graues Männ-  
lein! wo bist Du? Ich der Herr dieses  
Schlosses gebiete Dir vor mir zu erscheinen,  
henn ich will Dich sprechen!“

Da fuhr mit einem Male ein blau-  
gelber Blit durch den Saal, die Ker-  
zen auf den Kronleuchtern flammten hell  
auf, die kleinen Gestalten ordneten sich  
schnell und unter dem geharnischten Bilde  
des Grafen Max von Pilkau, des  
Erbauers dieser Burg, stand ein Männ-

lein in einem kostbaren grauen Talar  
von seidener Spinnewebe mit funkeln-  
den Fledermausaugen besetzt, und trug ein  
goldenes Krönchen auf dem Haupte.

„Was rufst Du mich?“ fragte es  
mit wohlklingender Stimme. „Was  
wagst Du Dich einzudrängen und unser  
Fest zu stören!“

„Ich suche Dich!“ entgegnete der  
Graf beherzt; „um von Dir selbst Ant-  
wort auf meine Frage zu verlangen. Ich  
bin von Gott und Rechtswegen der Herr  
dieses Schlosses, ich habe keine andre  
Heimath, und will mich aus meinem  
Eigenthume nicht vertreiben lassen. Des-  
halb sage mir an: Wie lange soll der  
Spuck, den Du mit Deiner Schaar hier  
treibst, noch währen? wer giebt Dir ein  
Recht dazu, den Frieden der schuldlosen  
Besitzer hier zu stören? und was ver-  
langst Du, um Dich abzufinden auf  
immer?“

Aber statt aller Antwort, zog der  
kleine Gnomen-König ein Pergament aus  
dem Busen und ließ es aufrollen. Auf  
demselben las man die Worte, welche in  
den Grundstein gelegt worden, und da-  
runter die eigenhändige Unterschrift des  
Grafen Max von Pilkau. Er zeigte  
mit der kleinen Hand auf das Perga-  
ment und dann auf das Konterfei des  
Grafen Max, das über ihm hing, und  
verschwand. Die Lichter verlöschten im  
Saale; wie Sturmwind brauste es durch  
die Flügelthüren hinaus; und Wilibald  
mußte im Finstern nach seinem Zimmer  
tappen.

Hortfsezung und Beschlüß  
folgt in besondern Beilagen.

## Vergeltung.

(Beschluß.)

Da öffnete sich bald darauf die Thür und herein trat fistlich gekleidet — der alte Jude, dem er einst durch menschenfreundliche Hülfe das Leben gerettet, und dem er Hülfe und Pflege hatte angedeihen lassen. „Gelebt sei der Gott meiner Väter, sprach der Greis, daß ich Dir vergelten kann, Herr, was Du an mir gethan. Sei gegeübt in dem Hause Deines Knechtes, an dem Du Erbarmen geübt.“ — Ein Paar Thränen rollten über die gefurchten Wangen des ehrwürdigen Israeliten in seinen Silberbart hinab, — kaum aber hatte er den hoherstaunten Mann, den er als seinen Retter bezeichnete, begrüßt, da drangen, laut jubelnd, ältere und jüngere blühende Männer, junge Weiber mit ihren Kindern und blühende Jungfrauen in das Zimmer, umgaben gerührt und mit großer Herzlichkeit den Rittmeister, und dankten ihm laut für des Großvaters Rettung. Es war die Familie des Greises, die mit froher Ungeduld herbeieilte, den edlen Mann zu sehen, dem sie die Erhaltung ihres Vaters und Großvaters verdankte.

Jetzt bestürmte der Rittmeister den Greis mit Fragen, und er vernahm von demselben, daß er durch einen vertrauten Geschäftsträger, den er im russischen Hauptquartier gehabt, gehört habe, daß sein Retter verwundet in die Gefangenschaft der Türken gerathen sei. Von diesem Tage an wäre seine Ruhe ganz von ihm gewichen, und er habe es sich heilig und theuer angelobt, alles zur Rettung seines

Wohlthäters zu versuchen. „Lange spürte ich im tückischen Gebiete, wo ich durch Handelsgeschäfte seit vielen Jahren bekannt bin, umher — fuhe der alte Hebrew fort — und konnte Sie nirgends entdecken, noch etwas von Ihnen erfahren. Da sahe ich Sie auf dem Rossmarke in \* mit dem reichen Ali aus Adrianopel, und kundtschaftete bald von seinen Leuten aus, daß Sie sein Sclav, und von ihm hart gehalten wären. Ich mußte sehr vorsichtig sein, wenn ich sie retten wollte, denn Ali ist ein gar tückischer, böser Mensch. Er hat den Glauben seiner Väter verleugnet, und ist durch Lug und Trug reich und mächtig geworden. Mir blieb nur übrig, Sie noch durch ein paar Worte, meinem alten Diener schriftlich zur Einhändigung an Sie anvertraut, von Ihrer möglichen baldigen Befreiung benachrichtigen zu lassen, auf daß sie Much behielten, ihr Unglück noch eine Weile zu ertragen.“

„Einige Wochen später — denn eher durfte es, um Ali's Verdacht zu erregen, nicht geschehen — folgte ich Ihnen nach Adrianopel, und leitete dort ein solches Geschäft ein, das mich mit ihm in besondere Verührung brachte. Ich zeigte ihm einen nicht zu verachtenden Gewinn und ließ dann die Bitte fallen, er möchte mir einen tüchtigen Menschen von seinen Sclaven ablassen, der mich, da ich eines handfesten Mannes bedürfe, nach Constantinopel und Smyrna begleiten solle. Ali ließ mehrere seiner Sclaven über den Hof gehen; auch Sie waren unter der Zahl. Mir schlug hoch das gerührte Herz. Mit möglichster Ruhe aber und

Gleichgültigkeit wählte ich Sie. — Der ist ein stolzer Bursche, sprach der boschaste Renegat, der erst noch unter strenger Zucht muß mürbe werden. Den muß ich erst noch zähmen; wie ein böses Ross, den lasse ich nicht. Ich aber sprach: den oder keinen, und wurde bedenklich wegen des vorhabenden Geschäfts. Da gab er nach, ließ sich einen guten Preis gefallen, und machte mir die Hauptbedingung, Sie an einen, aber auch recht strengen Herrn wieder zu verkaufen. Darauf ging ich ein, gab vor, noch erst nach Szumla reisen zu müssen, und bestimmte ihm einen Ort, wohin er Sie sollte bringen und an meine Leute, zwei Serbier, abliefern lassen. Ich zahlte die Summe, schloß mein Geschäft mit ihm ab, reiste von dannen, und nach drei Tagen mußte er Sie mir nachsenden."

„Der Gott meiner Väter sei gelobt, der mich diesen Tag hat erleben, der es mir hat gelingen lassen, Herr, mein Wohlthäter, Ihnen zu beweisen, wie ich fühle die Größe des Erbarmens, so Sie an mir geübt. Betrachten Sie sich in meinem Hause hier als Herr. Befehlen Sie über mich, die Meinigen, und das Hab und Gut, mit dem der Gott meiner Väter gesegnet hat meinen Fleiß im Handel und Wandel durch lange Jahre. Ich habe im Hauptquartier Ihres Heeres schöne Geschäfte gemacht; — ich bringe Sie selbst, wenn Sie sich werden erholt haben und gestärkt, dahin zurück. Bis dahin aber sein Sie mir zu tausend Mal willkommen!“

Der dankbare Israelit hielt Wort; er selbst brachte seinen Wohlthäter zu

seinem Regemente zurück, bei dem ihn die Liebe und Achtung aller mit großer Herzlichkeit empfing.

### Miszelle.

Der Schauspieler Prüske, bekannter unter dem Namen Brand, hatte einen Pudel, der auch durch seine Darstellung des Hundes des Aubey bekannt geworden ist. Das Thier bewies große Klugheit und immer eine seltene Anhänglichkeit an seinen Herrn. Vor 8 Wochen starb der Herr des Hundes auf einer Jagd, bei Poggensee, unweit Lübeck, 61 Jahre alt, plötzlich am Schlag. Der Leichnam, welcher ungekannt war, wurde im Walde gefunden, und blieb dort über Nacht liegen. Der treue Pudel wich aber nicht von dem Verstorbenen, und sein Benehmen erregte allgemeine Rührung. Unter lautem Winseln bedeckte derselbe die Leiche mit seinem Körper und leckte unaufhörlich das kalte blasse Gesicht des Entseelten, als wolle er ihn erwärmen und wieder ins Leben zurückrufen. Der treue Pudel war der einzige Freund, welcher den Verstorbenen zu Grabe geleitete.

In Marseille haben sich vor Kurzem die Galcerensklaven einander eine Schlacht geliefert, wobei über 30 getötet wurden. Rangstreitigkeit war die Veranlassung dazu. Die, welche nicht wegen Raub und Mord saßen, verboten den Mörfern und Räubern sich familiär mit ihnen zu machen, worüber diese erbittert über jene herfielen und fast alle erwürgten.

Ein angesehener Kaufmann in einer Stadt an der Ostseeküste von Schottland, der sich dem Schnapstrinken stark ergeben hatte und bereits die nachtheiligen Folgen davon empfand, fäste bei ruhigem Nachdenken den festen Entschluß, dieser üblichen Angewohnheit ganz zu entsagen. Er griff hierbei zu folgendem Mittel, das allen bissfertigen Schnapstrinkern nicht genugsam zur Nutzanwendung zu empfehlen ist: er füllte eine Bouteille mit achteln holländischer Schnaps, trug sie in sein Gewölbe, nahm davon am andern Morgen sein Schlückchen und füllte dann so viel Wasser hinein, als dieses betrug. Am folgenden Morgen nahm er einen zweiten Schluck und füllte wieder Wasser auf, und so fort, bis am Ende das Gemisch so unschmackhaft und ekelhaft wurde, daß er es nicht mehr in den Mund nehmen möchte. Er war von seiner üblichen Angewohnheit geheilt, blieb bis an seinen Tod ein nüchterner Mann und erreichte ein hohes Alter.

Es hat sich auch in Deutschland ein

persischer Thronerbe gefunden. Ein Schäfer im Württembergischen, Namens Schah, sieht seit dem Tode des Schahs von Persien Himmel und Erde in Bewegung und quält die Regierung wegen der Erbschaft, die sie ihm verschaffen soll, da er doch auch Schah heiße, wie jener.

Der Londoner Verein zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden läßt jetzt zu Jerusalem eine protestantische Kapelle bauen, worin der protestantische Gottesdienst in hebräischer Sprache gehalten werden soll.

### Tagesgeschichtliches.

Es dürfte wohl die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß der künftige Gemahl der jetzigen Königin Dona Maria von Portugal ein Abkömmling von Wallenstein (Waldstein) dem Herzog von Friedland, ist.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. fand in Heidelberg zwischen den däsigen Studenten und Bürgern, eine Schlägerei statt, wobei ein Student durch einen herabfallenden Fensterladen tödtlich beschädigt worden,

### Markt-Getreide Preise.

1835.

	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	183	1835	1836	183	1835	1836	183	1835	1836	183	1835	1836
Breslau d. 24. Dezember.	1	3	—	—	24	—	—	21	7	—	14	6
Neisse d. 24. Dezember.	1	9	3	—	20	3	—	18	6	—	12	3
Frankenstein d. 23. Dezember.	1	13	3	—	22	9	—	18	6	—	13	3

Gedruckt und redigirt von Wangenfield.

# Anzeiger zum Oberschlesischen Bürgerfreund.

Nro. 53. — 1835.

## Gestorben sind:

in der Stadt und Friedrichstadt vom 19. bis 26. Dezember.

Der led. Johanna Kosper S., von derselben bald darauf über Seite geschafft; des Kaserns-  
wärter Schlesinger S., Eduard, 8 M., Krämpfe; des Bogenmeister Hrn. Rupnow S., Heinrich, 1  
J. 3 M., Krämpfe; die verwitw. Professor Fr. Manfroni, 60 J., Schwindf.; des Maurergesellen  
Hübner S., Theodor, 4 J. 6 M., Wassersucht; die Witwe Catharine Seidel, 60 J., Entkräftung,  
(Hospit.); des Schuhmachergesellen Amand Jahn S., Albert, 6 M. 10 T., Krämpfe; der Lohnkuts-  
scher Franz Hartelt, 44 J., Wassersucht; die verwitw. Feuerwerker Fr. Neppich, 72 J., Lungenent-  
zündung; die Schuhmacherin Fr. Sperlich, 40 J., Schwindfucht; der pensionirte Invaliden Andreas  
Fichtner, 58 J., Brustkrankheit; des Gräupner Hr. Fried S. Paul, 7 T., Schwäche.

## Bekanntmachung.

Die Nutzung des Graswuchses auf den hiesigen Festungswerken soll ander-  
weitig auf ein Jahr, nemlich für das Jahr 1836 in mehreren kleinen Abtheilungen  
verpachtet werden. — Zur diesfälligen Auktion ist ein Termin auf

Den 14. Januar 1836 Vormittags um 9 Uhr

in dem hiesigen Kommandantur Gebäude anberaumt worden. Pachtlustigen wird sol-  
ches hiermit bekannt gemacht unter Bemerkung, daß nur bekannte, zahlungsfähige und  
ganz zuverlässige Leute mit zum Bieten gelassen werden können. Die Bedingungen,  
unter welchen die Verpachtung geschieht, werden in Termino näher bekannt gemacht  
werden.

Neisse den 13. Dezember 1835.

Königl. Preuß. Kommandantur.

## Anzeige.

Ein zweiter Vortrag über Shakspeare und Calderon ic.  
findet den zweiten Januar 1836 im Zeichnen-Saale der hiesigen Realschule  
Abends von 7 — 8½ Uhr statt, wozu Karten à 15 Sgr. in der  
Buchdruckerei Rosenkranz und Bär stets zu haben sind.

Scholz,

Lector der Englischen und Spanischen Literatur  
an der Universität Breslau ic.

Veränderungshalber, bin ich gesonnen, meine Besitzung, das Wein- und  
Caffeehaus Tivoli zu Neuland bei Neisse baldigst zu verkaufen oder zu vermieten.  
Das Nähere bei dem Eigentümer, Maurermeister Hettner.

## Einladung.

Zum Vorabend des neuen Jahrs als den 31. Dezember so wie zum Neujahrs-Tage lade ich ergebenst ein und bitte um zahlreicher Besuch.

Ernst Schneider.

## Gemälde-Verkauf.

Von der aus mehr als 400 Nummern bestandenen Domherr Schmittschen Gemälde- und Kunstsammlung sind noch gegen 90 Nummern Oehlgemälde, größtentheils gute Stücke, vorhanden. Um den Verkauf derselben möglichst zu beschleunigen und zu beenden, ist der Tarwerth, nach welchem früher verkauft wurde auf  $\frac{1}{2}$  herabgesetzt worden, und ich werde mit dem Verkauf zu dem ermäßigen Preise mit dem 25. Januar 1836 Nachmittags 2 Uhr in meiner Wohnung (ehemaliges Kreuzstift) hieselbst beginnen. Die Gemälde sind wie bisher bei mir zur Ansicht ausgestellt und bin ich gern bereit, den darnach rectificirten Katalog auf Verlangen zuzufertigen resp. vorzulegen.

Neisse, den 28. Dezember 1835.

Posen, als Testaments-Exekutor.

Sonntag den 27. d. M. in der Mittagsstunde ist auf dem Wege von Neu-land zur Jesuiterkirche, oder von hier durch die Kramerstraße zum Ringe, ein gelber, schwarzgesleckter Reisestock mit eiserner Spiege und stählernem Knopfe verloren worden. Der Knopf ist oben in der Mitte mit Sprudelstein ausgelegt, und zeigt die Inschrift „Carlsbad.“ Der Finder hat denselben gegen eine angemessene Belohnung an die Redaktion dieses Blattes abzuliefern.

## Großes Wurstpicknick.

Ein hochgeschätztes Publikum und insbesondere meine Freunde und Gönner, welche mich bereits so zahlreich besucht haben, lade ich zum bevorstehenden Sylvesterabende ganz ergebenst ein und bemerke zugleich daß ich zu diesem Abend wieder ein außerordentlich gutes Schwein geschlachtet habe um meinen werthen Gästen abermals mit frischer Wurst, so wie mit gutem Braten, kalten und warmen Getränken aufwarten zu können. Ich werde alles aufbieten um meinen werthen Gästen einen recht angenehmen Abend und zum Schluß des alten Jahres viel Vergnügen zu verschaffen. Für prompte und solide Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte um einen recht zahlreichen Zuspruch. Künftigen Montag als den 4. Januar 1836, werde ich das Auspielen verschiedener Ekwäaren bestehend aus 20 mitunter bedeutenden Gewinnen, fortsetzen und bitte auch dabei mich mit einem recht zahlreichen Besuch zu beehren.

Neisse, den 30. Dezemb. 1835.

Steiner, junior

## Verloren.

Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ist ein fünfmal versiegelter Brief mit 100  $\text{fl}$  in zwei Kassen-Anweisungen à 50  $\text{fl}$  und mit der Adresse: „An Eine Hochwürdige General-Bisthums-Administration zu Breslau“ abhanden gekommen. Dem ehrlichen Finder oder Demjenigen, der eine genügende Auskunft an den Hrn. Regens Friedrich im Seminario, zu geben vermag, welche zur Wiedererlangung führt, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Dienstag den 5. Januar 1836:  
**Der lustige Schuster.**  
Neue Oper in 3 Akten von Prof. Drechsler.

**Bekanntmachung.**

Dem hohen Adel und geehrten Publikum beeche ich mich hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen: daß ich mittelst Bestallung der Königlichen Regierung zu Oppeln d. d. 8. Dezember 1835 für Neisse zum Auktions-Commissarius ernannt und bestätigt worden bin.

Angsten, Kön. Auktions-Commissarius.

**Auktion**

im Redouten-Saal-Gebäude den 2. Januar 1836 Nachmittag um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr, folgender Gegenstände

1. ein gut conservirtes Billard mit jehiger Art Banden
2. 12 Stück gute Queu's

3. 3 Säze Billard-Bälle, wovon jeder Saz. einzeln veräußert wird.

Außerdem wird mehreres Hausgeräth für praeise baare Bezahlung versteigert werden, wozu Käufer hierdurch ergebenst einladet.

Angsten, Kön. Auktions-Commissarius.

Mehrere Quartiere sind zu vermieten, in der Weberstraße bei dem Maurermeister Hettwer.

**Zur Hochgeneigten Beachtung.**

Der entschiedene Weißfall, den meine Zeitschrift in einem zwölfsährigen Zeitraume gewann u. die vermehrten Subscriptionen seit einem Jahreslaufe, so wie die mir zugegangenen Mittheilungen in Bezug auf Erweiterung derselben, haben mich veranlaßt, bei Einem Königlichen hohen Ober-Präsidio von Schlesien die Erlaubniß einer in alle Fächer des geselligen Lebens eingreifenden Ver- vollkommenung unterthänigst nachzusuchen.

Die sehr schäßbare Genehmigung meiner Bitte ist vermittelst hohen Rescripts, dadlic Breslau den 20. Dec., erfolgt, und ich werde daher vom ersten Januar 1836 den Oberschlesischen Bürgerfreund in seiner bisherigen Beschaffenheit, noch mit zwei Gratis-Beilagen unter den Titeln:

1. **Oberschlesische Landwirthschaftliche und Garten-Beitung;**

2. **Oberschlesische Kunst- und Gewerbe-Beitung;**

jede einen halben Bogen stark in Quart, verbinden, ohne deshalb eine Erhöhung des Preises einzutreten zu lassen, da ich mir schmeiche, daß eine viel größere Zahl der Antheilnehmer die Mehrkosten verbürgen werden.

Indem das Hauptheft „der Oberschlesische Bürgerfreund“ in der unveränder-ten Tendenz forschreitet, und nicht nur gemüthliche, moralische Erzählungen, Novellen und Dic-  
kungen verschiedener Art, in anmuthiger Abwechselung, sondern auch lithographische Abbildungen (Sce-  
nen, Portraits und interessante Gegenden darstellend) dazu liefert, wird der Vortrag in ver-  
schiedener Einkleidung Witz, Naivität, Laune und Humor mit sich bringen und Geist und Herz  
für das Gute und Schöne stimmen und beschäftigen.

Ist es dir Ernst, das Gute durchzuführen,  
So pflanz' es nur und laß sich tüchtig röhren,

Die Kraft, die wohlgedeihen soll.

Von selber wird sie schossen dann und spritzen,

Von selber wird in Frucht die Blüte schießen,

Von selber wird die Frucht von Samen voll.

Aber nicht allein für die Stunden der Muse und Erholung soll gesorgt seyn, auch  
den Herren Gutsbesitzern, Pfarrern, Schullehrern, Landwirthen, Kunstgärtnern, Gartenbesitzern,

Blumisten, den lieben Haushältern wird eben so wie den resp. Künstlern, Handwerkern, Kaufleuten und Gewerbeschreunden, Unterhaltung und Belehrung geboten und ihnen von dem Neuen das Neueste, von dem Schönen das Schönste und von dem Guten das Beste zur Kenntniß gebracht.

Leg' einem kräft'gen Geist auch ehr'ne Fesseln an,

Er reißt sich los, und bricht sich eig'ne Bahn.

Ja die Pflege, Erweiterung, Veredlung des Gewerbeschleißes, der Bürgerkünste, des Handels und der wissenschaftlichen Aufklärung aller Stände, hat unstreitig etwas Tiefeingreifendes, Großes und Bleibendes und der Einfluß nützlicher Kenntnisse und Kräfte zur Emporhebung der Gewerbe ist mächtig genug, den National-Wohlstand zu begründen. Der Inhalt dieser *eine GRATIS-Beilage*, wird daher das Wesentlichste vereinen, was zur Erhöhung der technischen Künste und Gewerbe, so wie zur Förderung der Industrie beitragen kann, und nicht nur charakteristische Muster aus sämtlichen Erzeugnissen in diesen Gebieten, Uebersichten des allmählichen Fortschreitens und Darstellung der Kulturstufen des Industriezustandes im In- und Auslande, sondern auch gute und treue lithographische Abbildungen liefern, wodurch augenscheinlich dem geschickten, fleißigen und unschönen Künstler und Handwerker neue Absatzwege eröffnet, seine Kundschaften vergrößert und sein Vortheil wahrhaft begründet wird.

Groß ist das Reich der Kunst und der Natur

Und unerschöpfl'ich ist nach ewigen Gesetzen

In ihrem Scheß der Ueberfluss an Schäzen.

Erwecket ihr Leschau'n das kräftige Genie,

So bildet sich der Geist zur reinen Harmenie.

Die Anwendung guter Erfahrungen in der Oekonomie, dem Gartenbau, der Haushaltung u. c. ist der eigentliche Lichtstrahl, hinter welchem die Sonne der goldenen Wahrheit hervorsteigt. Die *gratise Beilage* wird sich daher mit Anweisungen und landwirthschaftlichen Vortheilen, Austausch und Verbreitung der Erfahrungen und gelungenen Versuchen, Anleitung zu Verschönerungen und neuen Anlagen, Benutzung der Erzeugnisse der Landwirthschaft mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen, Fortschritten der Kultur anderer Länder beschäftigen, sowie von Pflanzung und Pflege verschiedener seltener, schöner u. nützlicher Producte der Pflanzenwelt Kunde geben, und Bereitungs- vorschriften und Verwahrungsmittel veröffentlichen.

„Wem ist auf dieser Welt Vollkommenheit beschieden?

Ist nicht die Schwachheit unser Loos?

Nur jenes eifrige Bestreben,

Uns mehr und mehr emporzuheben,

Macht unsre Seelen gut und groß.“

Tüchtige und ausgezeichnete Mitarbeiter mit denen ich mich in Verbindung gesetzt, sowie die Benutzung der besten literarischen, für das Allgemeine viel zu theueren Werke und Journale des In- u. Auslandes, werden mich in den Stand sezen, die freundlichste Aufnahme dieser Zeitschrift zu bewirken.

Einem hochgeehrten Publico empfehle ich daher meine für alle Stände passende Blätter im Vorgerüste des gemeinnützigen Zweckes und bitte mir durch recht bedeutende wohlwollende Theilnahme Kräfte zu diesem Unternehmen zu verleihen.

Der Preis der ganzen unzertrennlichen obengenannten Zeitschrift bleibt für den Jahrgang bei 1 Rtlv. 25 Sgr. pränumerando. Auswärtige belieben bei den nächsten Bohlöbl. Post-Amtmern recht bald ihre Bestellungen zu machen, u. wird das Quartal incl. Porto mit 21 Sgr. 3 Pf. bezahlt. Gute Aufsätze jeder Art, werden mit vielem Danke entgegen genommen und erforderlichen Fällen anständig honoriert.

Neisse den 31. Dezember 1835.

Wangenfield,  
Redakteur des Oberschl. Bürgerfreundes ic.

Hierzu eine Extra-Beilage.

# Extra-Beilage zum Oberschlesischen Bürgerfreund.

Nro. 53. — 1835.

## Bekanntmachung.

Die auf 396  $\text{M}\text{z}$  24  $\text{S}\text{g}$  2  $\text{M}$  geschätzte Schmiede № 22. in Nasdorf soll  
am 11. März 1836 Vormittags 10 Uhr,  
in unserem Geschäfts Lokale öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Prozeß-Regi-  
stratur eingesehen werden.

Neisse den 15. October 1835.

## Königliches Fürstenthums-Gericht.

## Bekanntmachung.

Die zur Fleischbank der Johann Münzerschen Erben № 46 hieselbst  
gehörigen Realitäten, bestehend in mehreren Acren, Wiesenstücken u. s. w. zusammen  
auf 363  $\text{M}\text{z}$  29  $\text{S}\text{g}$  2  $\text{M}$  abgeschätz., sollen im Wege der nothwendigen Subhastation  
am 22. April 1836, Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Geschäftslokale verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein können in  
unserer Prozeßregisteratur eingesehen werden. Zugleich werden hierdurch alle unbekannte  
Realprätendenten aufgefordert: sich spätestens im Termine zu melden und ihre An-  
sprüche an die zum Verkauf gestellten Realitäten anzumelden und nachzuweisen, mit  
dem Bedeuten: daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf die  
quäst. Grundstücke werden präcludirt, und daß ihnen deshalb ein ewiges Stillschwei-  
gen wird auferlegt werden.

Neisse den 12. November 1835.

## Königliches Fürstenthums-Gericht.

## Subhastations-Bekanntmachung.

Das sub № 108 in der Zollstraße hierorts belegene, auf 6708  $\text{M}\text{z}$  27  $\text{S}\text{g}$   
9  $\text{M}$  abgeschätzte Haus des Schönsäcker Joseph Schink, soll in dem  
den 12. Februar 1836, Vormittags 11 Uhr,  
in dem Geschäfts Lokale des unterzeichneten Gerichts abzuhandlenden Termine an den Meist-  
bietenden verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Regi-  
stratur einzusehen.

Neisse, den 22. Juni 1835.

## Königl. Fürstenthums Gericht.

Ein Billard in gutem Zustande mit oder ohne Bälle steht billig zum Ver-  
kauf bei Anders, Bischofstraße.

## Bekanntmachung.

Die zur Fleischbank der Franz Fuchs'schen Erben Nr. 5 hieselbst, gehörigen Realitäten, bestehend in mehreren Wiesenflecken &c. zusammen auf 574  $\text{m}^2$  23 Sft. 10  $\text{d}$  abgeschäfft, sollen

am 5. Februar 1836, Nachmittags 3 Uhr  
in unserem Geschäftskale subhastirt werden.

Die Taxe und Hypothekenschein können in unserer Prozeßregisteratur eingesehen werden.

Zugleich werden alle unbekannten Real-Prätendenten hierdurch aufgefordert, sich spätestens im Termine zu melden, und ihre Ansprüche an die zum Verkauf gestellten Realitäten anzumelden und nachzuweisen, mit dem Bedeuten, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen auf das qu. Grundstück werden praecludirt, und daß ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Neisse den 1. October 1835.

## Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

### Bekanntmachung.

Das auf 2302  $\text{m}^2$  5 Sft 3  $\text{d}$  abgeschäfft Haus № 76 hieselbst, soll

am 19. Februar 1836, Nachmittags 3 Uhr  
in unserm Geschäftskale öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Prozeßregisteratur eingesehen werden.

Neisse, den 12. October 1835.

## Königl. Fürstenthums-Gericht.

### In- und ausländische Garten-, Holz-. Gras- und Blumen-Sämereien

sind stets in bester Qualität und zu soliden Preisen sowohl in grossen als in kleinen Quantitäten bei mir zu haben. Das so eben erschienene neueste Preis-Verzeichniss verabreiche ich auf frankirte Briefe gratis. In Neisse ist solches bei dem Herrn Buchhändler Hennings gratis zu haben. Der selbe besorgt auch danach gemachte Bestellungen.

Quedlinburg im Decbr. 1835.

Sam. Lor. Ziemann,  
Kunst- und Handelsgärtner.

### Waaren, Sachen etc.

von Kausleuten und Fabrikanten nehme ich zum Verkauf in Commission und zahl nach Verhältniss die Hälfte des Werths als Vorschuss.

I. Schneider in Berlin, Heiligegeiststr. № 20.

In meinem Hause in der Lückstraße ist der untere Stock zu vermieten und  
am 1. Januar zu beziehen.

Neisse am 22. Decbr. 1835.

Hildebrand.

Bei Vetter et Roskosky in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Neisse bei Th. Hennings:

Reider, J. E. v.,

## Der Bau des Rosmarins

im freien Lande und die Kultur

## der Erdbeeren

im Großen. 8. geh. 3

Reine Gartenpflanze reichert sich so hoch, als der Rosmarin, auch sind wenige Pflanzen so beliebt als diese. Den wenigsten Gartenbesitzern ist der Vortheil des Anbaues des Rosmarins und dessen Kultur im Freien bekannt. Eben so vortheilhaft ist der Anbau der Erdbeeren für jeden Garten. Man war bisher denselben abhold, weil sie bald verwilderten. Man kannte deren Natur nicht, daher sie nicht lebten. Gegenwärtige Abhandlung enthält eine ganz andere Behandlung dieser Pflanzen, welche sich ganz auf deren Natur stützt. Die Lehre ist deutlich und umfassend, und kann von jedem Gärtner leicht angewendet werden. Indem wir über den Nutzen und die Kultur dieser beiden so beliebten Pflanzen in der gesammten Literatur noch gar keine eigene Lehre haben, so wird sich gegenwärtige, von einem unserer vertrautesten Gärtner, gewiß allen Gartenbesitzern empfehlen.

Eben ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen des Inn- und Auslandes zu beziehen: in Neisse durch Theodor Hennings:

## Hephata oder

### Denkwürdigkeiten und Bekenntnisse eines Freimaurers.

Mit erläuternden Abbildungen. Preis im Umschlage 2 Rtl.

Zum erstenmale erscheint hier in deutscher Sprache ein Werk, welches das Ganze dieser geheimen Verbindung freimüthig und mit offener Kritik den Zeitgenossen vorlegt.

Nicht sowohl Alle welche den Orden genau kennen lernen wollen, als auch hauptsächlich die Mitglieder derselben, werden dies Buch nur mit vollkommener Befriedigung aus der Hand legen.

Der verstorbene Verfasser war selbst ein hochgestelltes Mitglied der Freimaurergesellschaft und seine gewandte Feder lieferte das geistreiche Bild einer erfahrungsreichen, interessanten Maurerlaufbahn. Alle sogenannten Geheimnisse der Maçonerie, werden aufgedeckt und beleuchtet. Das Gute der Gesellschaft wird nicht verschwiegen, aber eben so wenig dessen Mängel und Gebrechen. Strenge Wahrheit ist Wahlspruch.

Eingeweihten sowohl als Profanen, kann daher diese Erscheinung nicht unangenehm sein, um so mehr als die gewählte biographische Form und eine blühende Sprache alles Trockene und Ermüdende aus der Darstellung entfernen:

In meinem Hause, Breslauer Straße № 271. ist im dritten Stock eine Stube nebst Aufzuge und einem geräumigen Hausflur, mit und ohne Möbeln, zu vermieten und zum 1. Januar zu bezlehen.

W. G. Löhnz.

## Tabak-Offerte.

Als ganz vorzüglich von reinem Tabakgeschmack und Geruch, empfehle ich folgende 4 Sorten.

### Holländische Rauchtabake in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ ü. Packeten:

Portocarero	:	das ü. 8 Sgr
Maryland-Tabak	:	" 10 "
Portorico & Amersfoorter	:	" 12 "
Havanna-Tabak	:	" 15 "

Bei Abnahme von 5 ü. ein halbes ü. Rabatt.

## Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke Nro. 59.

Bei Vetter & Koscosky in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Neisse bei Th. Hennings zu haben

Reider, J. E. v.,

### Die Kultur und Fortpflanzung des Feigenbaums im freien Lande.

Für ganz Deutschl. in langjähr. Erfahrung nachgewiesen. 8. geh. 11 Sgr 3 M.

Gartenfreunde erhalten in angezeigter Abhandlung die Erfahrungen eines um die Gartenkunst verdienten, praktischen Gärtners, mitgetheilt, welche die Kultur und Anspanzung des Feigenbaumes im Freien enthalten. Solche ist fast noch in ganz Deutschland wenig bekannt. Erst der Verfasser hat das Verdienst, den Gegenstand zur Sprache gebracht und nachgewiesen zu haben, daß in ganz Deutschland der Feigenbaum eben so gut im Freien, wie die Weinrebe vor kommt. Dieser ganz neue Kulturzweig berechtigt zu noch größerer Hoffnung in Aklimatisirung noch vieler anderer dergleichen ausländischer Fruchtpflanzen auf deutschem Boden. Dabei ist die Kultur sehr einfach, so daß sie selbst vom Landmann angewendet werden kann. Nur mit großem Interesse wird der Kulturfreund diese Abhandlung lesen, und dem Gegenstande seinen ganzen Beifall schenken.

Am 23. d. Mrs. ist ein neues seidenes Tuch gefunden worden, welches der rechtmäßige Eigentümer sofort in Empfang nehmen kann. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Bei Theodor Hennings in Neisse ist zu haben:

Gründliche Anweisung, die besten, haltbarsten

### R i c k t e

für metallene, steinerne und hölzerne Geräthschaften, als: eiserne Küchengeräthe, Röhren, Ofen, Möbeln, Porzellan, Steingut, Edelsteine, Glas, Fenster, Flaschen, Pfiffenköpfe, chemische Apparate, iedene Geschirre ic. anzufertigen und zu gebrauchen. Dritte Auflage. 8. geh. Preis 7 Sgr 6 M.

